

Bevormundung und Freiheit

Gesundheitspolitik darf nicht allein von der Medizin her betrachtet werden. Sie muss weiter gefasst werden und die allgemeinen Lebensbedingungen miteinbeziehen. Es geht nicht nur um Abwehr von Krankheit, sondern auch um Schaffung von Bedingungen, die ein gesundes Leben ermöglichen.

Thomas Mattig

Direktor Gesundheitsförderung
Schweiz

Sind wir unterwegs zu einer Gesundheitsdiktatur? Reicht es nicht langsam mit all den Warnungen und Verboten? Was mischt sich der Staat ins Privatleben der Bürger ein? Ist Gesundheit nicht Privatsache jedes Einzelnen? Diese im Zusammenhang mit dem Präventionsgesetz intensiv diskutierten Fragen sind berechtigt, bedürfen aber der Differenzierung.

Die Diskussionen um den Eingriff ins Privatleben sind nicht neu. Wir kennen sie aus dem Strassenverkehr. Als in den frühen Siebzigerjahren das Gurtenobligatorium eingeführt wurde, gab es genau diese Einwände: Was geht es den Staat an, ob ich mich anschnalle oder nicht? Das Auto ist mein Privatraum! Doch die klare Evidenz, dass Gurten Leben retten, hat den Tragzwang schliesslich in ein Gebot des gesunden Menschenverstandes verwandelt.

Oder ein aktuelles Beispiel: das Rauchen. Wie war es möglich, dass sich innert weniger Jahre in liberalen Staaten ein Rauchverbot in öffentlichen Räumen durchsetzen konnte? Das entscheidende Argument war nicht generell der Schutz der Gesundheit, sondern: Geschützt werden soll die Gesundheit der Nichtraucher. Der Unterschied ist entscheidend für die Legitimation des staatlichen Eingreifens: Die Bürger zu schützen, gehört zu den Grundaufgaben des Staates.

Die Gesundheitschancen wachsen, je mehr ein Mensch über sein eigenes Leben bestimmen kann.

Gesundheitschancen

Was aber, wenn es um allgemeine Fragen des Lebenswandels geht: Ist es nicht eine reine Privatangelegenheit, ob ich dadurch einen Herzinfarkt riskiere?

Die Gesundheitsförderung liefert selber starke Argumente für die persönliche Freiheit: Vor rund vierzig Jahren brachte die Salutogenese eine neue Sichtweise in die Gesundheitsforschung: Statt zu fragen, welche Risiken einen Menschen krank machen, stellte sie die Frage gerade umgekehrt: Warum bleiben die einen Menschen trotz Gesundheitsrisiken gesund, während andere unter denselben oder ähnlichen Umständen krank werden? Etwas vereinfacht lautet

die Antwort: Weil sie ihr Leben zu gestalten wissen. Das heisst: Sie fühlen sich nicht ausgeliefert, sondern sie verstehen, sie handeln und erkennen in ihrem Tun einen Sinn. Die Gesundheitsforschung nennt das Kohärenzgefühl.

Ein vielbeachteter Bericht der Weltgesundheitsorganisation WHO zu den sozialen Determinanten der Gesundheit bestätigt diesen Befund aus einer etwas anderen Perspektive: Er zeigt auf, dass die Gesundheitschancen wachsen, je mehr ein Mensch über sein eigenes Leben bestimmen kann.

Unmündige Menschen, die bloss Befehle ausführen, können kaum ein Kohärenzgefühl entwickeln. Wer hingegen aus Einsicht oder Überzeugung handelt, erlebt sein Tun als sinnvoll – unter Umständen sogar unabhängig vom Resultat. Freiheit ist selber ein Gesundheitsfaktor.

Widersprüche

Was bedeutet das nun für die aktuelle Gesundheitsdebatte? Wir müssen uns bewusst sein, dass in der Prävention und Gesundheitsförderung zwei widersprüchliche Perspektiven gleichzeitig miteinander bestehen: Die eine richtet sich auf die Krankheit – sie folgt einer Logik der Abwehr. Unser Gesundheitswesen hat es darin sehr weit gebracht. Allerdings stösst es damit an seine Grenzen. Die andere Perspektive richtet sich auf die Gesundheit. Nicht Abwehr ist ihr Fokus, sondern das Ermöglichen von Lebensformen, in denen sich Menschen entwickeln können. Auf diesem Gebiet hat unser Gesundheitswesen noch ein grosses Defizit.

Wenn wir alle Kräfte auf die Abwehr richten, berauben wir uns einer wichtigen Gesundheitsressource. Das Ziel muss sein, Autonomie und Selbstverantwortung der Menschen zu stärken. Das bedeutet aber, Gesundheitspolitik nicht allein von der Medizin her zu verstehen. Sie muss viel weiter gefasst werden und die allgemeinen Lebensbedingungen miteinbeziehen.

Der gesunde Menschenverstand versteht es, den Freiheitsgedanken und den Schutzgedanken nicht als Gegensätze, sondern als Ergänzungen zu sehen. Die Gesundheit ist Privatsache, richtig. Aber Bedingungen zu schaffen, die allen Menschen ein gesundes Leben ermöglichen, das ist eine öffentliche Angelegenheit.

Korrespondenz:

Dr. med. Thomas Mattig
Gesundheitsförderung Schweiz
Dufourstrasse 30
CH-3000 Bern 6

thomas.mattig@
promotionsante.ch